

Insüßlichen Düngemitteln. Feilmitel sind: Ausgraben der jungen Bäume, Entfernen der faulen und Strohstreuungen der Wurzeln, Verpflanzen in warmen und trockenen Boden.

Wasserschöpfe an gepflanzten Bäumen. Eine ganz sichere Vorkehrung ist es, wenn man glaubt, Bäume, welche gepflanzt wurden, könne man sich selbst überleben und später dann jedes Jahr eine Menge schönen Obstes ernten. Es ist vielmehr durchaus notwendig, die un- gepflanzten Bäume im Sommer im Auge zu behalten. Wasserschöpfe, welche in der Nähe der Wurzeln zum Verschicken kommen, sind zu entfernen, weil diese zu viel Saft an sich ziehen und das Wachsthum des Kropfes beeinträchtigen. Die weiter rückwärts stehenden läßt man bis zum Herbst stehen. Am liebsten fürchten, vollstän- digen Bäumen läßt man die Wurzeln nicht im Sommer zu schneiden. Wenn beim Abweiden der Wäldere lange kalte Frosttänze entstanden sind, was oft bei Bäumen vor- kommt, welche früher unverkündet ausgegraben wurden, so läßt man auf passenden Stellen einzelne Wasserschöpfe stellen, welche im darauffolgenden Frühjahr verdeckt werden. Im nächsten Frühjahr sind die un- gepflanzten Bäume gut nachzusehen. Zu dicht stehende, kranke oder sperrig wachsende Köpfe sind einzukürzen, unter Umständen ganz zu entfernen.

Laub bei der Champignonzucht. Zur rationellen Champignon- zucht wird in der Regel kein Laub mit, sondern fast einzig und allein nur Pferdemist verwendet, wo indes an letzterem Mangel ist und wo es nicht auf eine sehr einträgliche Frucht abgesehen ist, da mag auch Laub mit zur Verwendung kommen. Casseide wird so viel als möglich nicht für sich allein genommen, sondern mit Werbe, Schaf- oder Regenwurm vermengt. Kasanien und Kuhstallmist darf nicht genommen werden. Beim Vermengen werden Laub und Mist schichtweise auf einen Haufen ge- bracht; die einzelnen Lagen werden schichtweise auf eine Bindung des Ammoniums mit Gyps bestrich. Ungefähr nach 8 Tagen ist der Haufen umzuwickeln, so daß dessen äußere Seiten nicht mehr kommen. Bei diesem Umwickeln ist darauf zu sehen, daß Laub und Mist recht gründlich unter- einander kommen. Ist das Ganze trocken, so ist es möglich anzusehen, daß nach 10-14 Tagen auch die Menge kaum bemerkt gelangt sein, daß es zum Anlegen von Champignonbetten verwendet werden kann.

Riße aufzuheben. Vor allen Dingen ist erforderlich, daß man Wallmüll, Kompostmüll, Kalkmüll etc. am Baume oder dem Stamm vollkommen anzuwenden läßt, so daß sie beim Schmelzen aus den Schichten und Rißen fallen. Hat man einwurten angefangen, so nimmt man eine Hand voll ein faß, bedeckt den Boden 1 Zoll hoch mit ganz trockenem, feinem Sand, legt eine Schicht Riße darauf, bedeckt diese mit Sand, legt dann wieder eine Schicht Riße und fahrt mit diesem Verfahren fort. Da die Riße meistens auf 5 Centimeter hoch sind, so ist die Schicht Riße zu schichten, legt man einen Deckel auf die Riße, damit das Faß. Man nimmt nur die schwersten Riße und rüttelt das Faß, damit sich der Sand fest anlegt. Nimmt man Riße heraus, so müssen die zurückbleibenden Riße wieder geschickt mit Sand bedeckt werden.

Zur Anzahl edler Rosen kann man die nöthigen Wälder selbst ziehen. Die Rosenzucht (Hagebau) werden im Herbst zwischen Sand eingeschichtet, im Frühjahr mit der Erde gerieben, oder mit Hilfe von Wasser Samen und Frühling mit einander gemengt. Die Samen werden in Reihen auf gut vorbereitete Beete ge- säet. Die aufwachsenden Pflänzchen pflüzt man, wenn sie etwa 3-5 Blätter haben, in ca. 15 Cent. Abstand. Im Herbst desselben Jahres verpflanzt man sie in der für Hoch- stämme oder niedrige Bäume am besten geeigneten Stelle (etwa 6 Centim.), ohne sie zum Bedecken als niedrige Rosen am besten zu pflanzen. Vor dem Bedecken entfernt man von der Wildrose alle Zweige bis auf die stammblühende Krone. Nachdem sich im kommenden Jahre die Krone unter wiederholtem Pinzieren pflüzt entwickelt hat, kann die man hoch- stämmige, edle Rose an ihren Bestimmungsort gepflanzt werden, wenn nicht schon bei der Bildung dorthin verpflanzt hat. Bei diesem Ver- fahren wird das Wachsthum der Rosen in der Natur nachgeahmt, welche eben jene Krone entwickeln, ohne gelüftet zu werden.

Sinderpflege und Erziehung.

Die Abneigung der Kinder gegen bestimmte Speisen gehört in das Kapitel der Disziplinirung und ist von den Eltern und Erziehern gewiß nicht unbedingt und leicht zu nehmen. Vielmehr sind derartige Speisen zu bewahren vor dem Genuße der ihnen unbedingt erscheinenden können eine gefassten Nerven, Bodenstöße, Cholera, gewisse Früchte und begehren mehr genießen. Eine derartige unangenehme Abneigung kann, wenn das Kind zwangweise zum Essen angehalten wird, durch Weisheit, wenn sie Schreier dieses an sich selbst erlir. Die gefassten müße, regelmäßig am frühen oder späten Tage von Kopfschmerzen und Erbitterung entfernt werden. Desfalls betrachte man die Ver- weigerung und Abneigung gegen Speisen nicht als Gegenstand der Züchtung, denn unter Umständen läßt sich das Kind oft mit Nachsicht und gutem Willen an derartige Speisen gewöhnen, indem man mit kleinen

ihm angenehme erscheinenden Mengen beginnt und, falls keine üble Nach- Wirkung eintritt, dieselben unmerklich steigert. Auf diese Weise können die Kinder dahin gebracht werden, Nahrungsmitel, die bloß ihrem Geschmacke nicht entgegen, zu genießen. Das hat besonders für spätere Zeiten Werth, wenn die Kinder an fremden Tischen essen müssen.

Gesundheitspflege.

Kobes Knochenmark von Kalbe ist ein sehr wichtiges diätetisches Mittel für Kinder, welche durch Krankheit benachteiligt sind. Das- selbe wird in abgekühltem Wasser von Zimmertemperatur zu einer dick- flüssigen Flüssigkeit verdünnt und filtrirt. Man giebt davon zwei Eß- löffel täglich mit Milch.

Ein Mittel gegen Hüftverrenkungen. Gegen Hüftverrenkungen werden gar viele Mittel empfohlen und angewendet. Eins der einfachsten und billigsten Mittel ist das reine Wasser, das man auch zur Hälfte mit Weins- essigvermischen kann. Man nimmt ein meßliches zusammen- gefasstes leinendes Käppchen, taucht es in das Wasser, drückt es etwas aus und mischt es dann um die mit einem Hüftverrenk verordnete Seite. Um das Ganze schickig etwa eine Woche lang gemacht werden zu lassen, läßt sich das Hüftverrenk mit leichter Mühe herausnehmen. Nicht selten kommt es vor, daß sich die Menschen beim Herausnehmen der Hüftverrenkungen verletzen und sich eine Blutergussung zwischen. Sollte eine Verletzung stattgefunden haben, so lege man sofort reine Waite auf, die man zuvor in der oben beschriebenen Weise Mischung gerührt hat. Diese lasse man liegen, bis sie trocken geworden ist, addiren befeuchte man sie noch- mals und nehme sie nicht früher ab, als bis die Waite hell ist. Bei Anwendung dieses Verfahrens wird selten die Verwundung verhängnisvoll werden.

Reberichte Wäme vermeiden. Wie der „Practische Wegweiser“, Wäme, schreibt, am häufigsten Schindeln und Dufen. Ein Zimmer soll nie über 18 Grad H. haben. Ebenfalls ist ein directes Oefen der Fenster der geschützten Räume und Verbrühen am Tage zu empfehlen.

Gegen Verdrückheit bei Kindern. Bei sich folgenden Feilmitel gut bedacht: „Zu einem Geisig ist das Waige von 2 Eiern mit 1 Liter Wasser und Zucker so lange zu rühren, bis sich das Ganze gut vermischt hat. Hierauf reibt man die Flüssigkeit der erkrankten Kinder, den Um- schlingen entgegen, mit Löffel, Röhre oder aus dem Glase, so oft die- selben davon genießen mögen. Am besten Tagen acht man oder darauf, daß die Flüssigkeit nicht zu warm ist und dadurch verdickt. Das Mittel muß mit jedem Tage frisch bereitet werden.“

Waffe Riße bei Kindern. Mit Recht sind diese gefährlich, denn feuchte oder gar nasse Strümpfe und Schuhe entstehen den Körper viel Wärme und erhöhen die Reizung zum Erkanten ungemessen. Darum ist es auch so schädlich, wenn Schullinder mit feuchtem Fußzeug schlafen lag in der Schule sitzen. Ohne ein besonderer Grund von Gummischuhen zu sein, muß man doch sagen, daß sie für Schullinder bei Regen und Schnee unentbehrlich sind. Auch Hochschüler haben sich als Ursache gut bedacht. — Kommt ein Kind mit feuchten, kalten Füßen nach Hause, so gebe man ihm schnellstens trockene, warme Fußbekleidung.

Sauswirthschaftliches.

Schinkenart für Appetitlose. Das Waigere eines mittelgroßen geräucher- ten Schweinefleischens für 2 Personen 125 Gramm, schneide man in feine kleine Streifen, gebe, wenn nicht heiß genug, eine Prise Salz hinzu, einen Eßlöffel Pfeffer, etwas Citronensaft und, je nach der Jahreszeit, etwas gemäßigtes Salzwasser, mengt es richtig und reißt einen Tag alte Buttereinzel dazu.

Stangenbrot auf einfache Art. Bereitungsbanner 20 Mi- nuten. 4 Personen. Man giebt die Speigel einer 1 Kilo Gramm-Dose in siedendem Salzwasser, läßt sie abtropfen, legt sie nebeneinander auf eine leise Schicht, überdeckt sie mit gebleicher Semmel und giebt ge- schmolzene Butter darüber oder nebeneher.

Ein gutes Metallmittel. So manche Hausfrau, deren Zeit knapp bemessen ist, müht sich hinstellen ab, die Kleingehörte aus Metall mit minderwerthigen, mitunter garige Bestandtheile enthaltenden Metall mit zu reinigen und blank zu pugen. Aber schließlic nimmt sie entsetzt wahr, daß ihre Arbeit schlichte gelohnt wird, denn die Metallgegenstände zeigen nach langem, mühsamen Polieren entweder einen nur matten Glanz, Außerdem ist das Waigere dieser mit solchen Mitteln behandelten Ge- genstände infolge der enthaltenen giftigen, schmerzhaften Stoffe schädlich. Dagegen hat sich der Nobis-Ertract gut bewährt. Derselbe erzeugt mühelos und vollständig einen praktischen, lang anhaltenden Glanz, wodurch er allen Gegenständen aus Kupfer, Messing, Nickel, Gold, Silber, zc. ein höchstes vortheilhaftes, wie neues Aussehen giebt. Außerdem ist er als Schutzmittel frei von allen schädlichen Substanzen, schmerzt nicht wie Vitriolpulver und verleiht einem sehr feinen Glanz. Die Güte desselben ist lediglich auf die Verwendung nur besserer Metallarten an- zuwenden. Der Hauptbestandtheil, die edle Kieselreibe, welche von keinem anderen Produkt übertrifft, wird, neben eigene Werkzeuge und in dazu gehöriger Dampfmaschine wird jene dazu zur größten Feinheit vorgebereitet.



DER BAUERNFREUND.

Landwirthschaftliche Gratis-Beilage des „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr 44 Halle a. S., den 3. November 1900.

Arbeitskalender für den Monat November.

Der Himmel ist grau umzogen, Es glänzt kein Sonnenstrahl; Mühsam über Berg und Thal.“

Obgleich der November nach dem Kalender zu den Herbst- monaten zählt, so wahr er doch meist schon den winterlichen Charakter. Starker Wind, graue Wolkenfelder, glitzernde Reif tagen uns nur zu deutlich, es wird Winter, und mit dem Winter kommt die Zeit, wo auch der Landmann wieder das Weiden der Hühnerkügel genießen, sich etwas der Ruhe hingeben darf. Langeweile giebt es aber auch während der Wintermonate nicht, ein richtiger Landwirth sucht und findet jederzeit eine müßliche Beschäftigung.

Mit der Winterzeit muß fortgefahren werden, doch muß jetzt in der vorgezeichneten Jahreszeit dieser gefast werden, weil das Austreiben der Seitentriebe nicht mehr in dem Maße wie früher stattfindet. Je später die Saat, je un- sicherer der Erfolg. Felder, welche man nicht genügend ge- düngt hält, sind mit Jauche zu überfahren, besonders die Kapsfelder können nicht stark genug damit übergeben werden. Sehr gut ist es auch, einen mineralischen Dünger anzu- werfen, der dann von der Jauche zerlegt wird und eine ver- stärkte Wirkung hat. Auch sind Komposthaufen anzulegen, man kann dazu getrockneten Stall, gemischt mit Erde, Knochen- mehl, Salz, Holzasche nehmen, und diese Mischung öfter mit Jauche übergießen und umschichten. Dazu ist bei Frost- wetter, wenn der Boden den Wagen trägt, Ueberbinden der Weizen, Korn-, Kleefelder vorzunehmen. Die Stoppelfelder sind jetzt fertig umzubringen und zu düngen. Wassergraben müssen gegossen werden. Verbesserungen an den Vieien sind vorzunehmen, trockene Vieien sind mit Jauche, nasse Vieien mit bitigen Dünger zu befehen, als: Aste, Kalk, Kainit und Thomasmehl, 3-4 Centner pro Morgen.

Das Dreschen nimmt im November weiter seinen Fort- gang. Mit dem Kaufe des Getreides zögere man nicht, wenn nicht spezielle Gründe vorliegen. Der Landwirth hat selten Glück beim Spekulieren auf höhere Preise, und das lagere Getreide verursacht Kosten.

Forstwirtschaft. Beendigung des Sammelns der Eicheln und Bucheln; Fortsetzung des Pflanzens von Eichen, Hainbuchen, Schwarz- und Weißerlen-Sameu; Beginn des Pflanzens der Fichten- und Kiefernspäßen. Die Herbstsaaten und Pflanzungen der Laub- und Nadelbölger sind (jedemfalls aber vor Frosteintritt und in den Gebirgsforsten) zu beenden; ebenso das Strzbaden nach dem Samenabfall in den Buchen- bejammungschlägen. Beginn bzw. Fortsetzung der Winter- sämlingen in Kahl- und Vorberjammungschlägen; Einslag in

Anmalbungen und Ertenbüchen (bei gefrorenem Boden); auch noch Durchforstungen, bevor Schnee liegt. Das durch Stromschiffahrt oder Fißerei an Ort und Stelle zu bringende Holz schleunigst weiter schaffen, ehe die Gewässer zufrieren; Brennholzabfuhr in vollem Gange; die aufbe- reiteten, oder zertritten liegenden Windbruch- oder Dürchölger auf Lagerplätze schaffen. Die Verhängungen der Saat- und Baumchühen eventuell ausbessern und vor den Anfällen des Wilbes möglichst sichern; in Buchengehöfen Weichölger auslegen gegen Mäuse und Fäulen; Sammeln der Kapsen des Kiefernspinner (Bombux pini) im Winterlager an Fußze der Stämme, der Eier der Nornie (B. zionacha) und der (an Eiche, Erle und Hainbuche meist ziemlich niedrig stehenden), „Gierschwämme“ des Schwammspinners (B. dispar). Bei eintretendem Frost strengte Aufsicht auf Brennholzdiebe, Holzhuher, Fuhrleute.

Weinberg. Die Weinstöcke werden jetzt losgebunden, die Fäße ausgezogen und, sobald die Wälder abfallen, folgt in den meisten Gegenden Deutschlands das Bedecken. Das geschieht, nachdem die Nebel in den Reihen niedergelegt wurden und nöthigenfalls durch kreuzweise gestrekte Fäße niedergehalten werden, durch Hohlzettel, Stroß, Rasenplaten zc. — Weinstöcke, die am Späler gezogen, werden jetzt losgebunden und so geschnitten, wie sie im nächsten Jahre ein neues Wachsthum beginnen sollen. Kellerwirthschaft; Die Gärvorrichtungen auf den Fäßen sind genau zu be- obachten, und, wo nöthig, nachzufüllen. — Wenn in einem Keller bedeutende Quantitäten säuerlich gärenden neuen Weines vorhanden sind, entwickelt sich fofiel Kohlenäure, daß dieselbe dem Menschen gefährlich werden kann. Es ist deshalb gut, beim Betreten des Stellers die Luft erst auf ihre Ungefährlichkeit hin zu prüfen. Hierzu verwendet man am besten ein brennendes Licht; erlischt dieses im Keller, so ist dieselbe stark mit Kohlenäure geschwängert und es ist deshalb vor dem Betreten entsprechend zu Lüften.

Obstbau. Bei guter Witterung können Obstkämme gepflanzt werden. Bei allen frisch gepflanzten Obstkämmen ist die Erde um die Stämmchen anzuhäufeln oder mit verrot- tetem Mist zu belegen, damit die Wurzeln nicht so leicht durch den in den Boden dringenden Frost beschädigt werden können. Die Pfirsichpalerbäume sind Ende dieses Monats mit Fichtenreien zu bedecken, und der Boden um die Stämme mit kurzem Mist zu belegen, ebenfalls gegen den in den Boden dringenden Frost. Bei den Himbeeren ist das alte Holz, das getragen hat, am Boden abzuschneiden und sind die Beete ebenfalls mit kurzem Mist zu belegen, nachdem der Boden vorher gelockert wurde. Bei den Fruchtschreudern, welche durch Einleger vermehrt werden (Kaselnisse, Quitten,



